

Kölner Zone und Kriegsschuldfrage.

Deutsche Vorstellungen zu den Sicherheitsverhandlungen.

Die deutsche Antwortnote ist in London, Paris und Brüssel überreicht worden, in Paris dem Generalsekretär im Außenministerium Berthelot durch den Botschafter v. Hoersch, in London dem Außenminister Chamberlain durch den Botschafter Sthamer und in Brüssel dem Außenminister Vandervelde durch den Gesandten v. Keller. Ueber den Ort der Konferenz ist bei dieser Gelegenheit eine Entscheidung noch nicht getroffen worden, es scheint aber, daß man im Auslande an Locarno als Tagungsort festhält. Der Zeitpunkt des Konferenzbeginnes ist der 5. Oktober.

Die Botschafter nahmen bei der Uebergabe der Note Gelegenheit, mündliche Erklärungen abzugeben.

Diese mündlichen Mitteilungen, die sowohl in Paris als auch in London gemacht worden sind, scheinen wichtiger als der Inhalt der deutschen Note selbst.

Man hat vorgezogen, diese Dinge mündlich mitzuteilen, da solche mündliche Mitteilungen erfahrungsgemäß viel leichter zur Durchführung von diplomatischen Aktionen führen können, als schriftliche Erklärungen, die leicht das Prestige der beteiligten Regierungen verletzen.

Ueber das Wesen dieser mündlichen Erklärungen wird aus Paris folgendes gemeldet:

Dem Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ wird von maßgebender deutscher Seite bestätigt, daß die Erklärungen, die die deutschen Botschafter in den alliierten Hauptstädten bei der Ueberreichung der deutschen Antwortnote abgaben

die Räumung des Kölner Gebiets und die Kriegsschuldfrage

zum Gegenstand hatten. Die Deutsche Regierung habe dem dringenden Wunsch Ausdruck verliehen, daß die Räumung der Kölner Zone beschleunigt werde und alle strittigen Punkte in der Räumung und in der Militärkontrollfrage noch vor der Unterzeichnung des Sicherheitspakttes endgültig geklärt würden. Die Erklärung über die Kriegsschuldfrage habe in einem Hinweis auf das Völkerbunds-Memorandum, das Dr. Marx im Nov. v. Js. nach Genf gerichtet hat, bestanden. Wenn sich Dr. Stresemann veranlaßt gesehen habe, die deutschen Botschafter mit der Abgabe einer diesbezüglichen Erklärung zu beauftragen, so habe er es in der Ueberzeugung getan, daß die Garantie-Vertragsverhandlungen zu einem Abschluß führen werden und Deutschland in den Völkerbund eintrete. Dr. Stresemann wird entweder in Locarno oder später in Genf gezwungen sein, den moralischen Vorbehalt in der Kriegsschuldfrage erneut abzugeben, einen Vorbehalt der durchaus einseitig sei und der von den Alliierten sicherlich ohne Antwort gelassen werde, ohne daß damit der Eindruck entstehe, daß sie ihn anerkenne. Dr. Stresemann ziehe vor, diesen Schritt schon jetzt zu unternehmen.

Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand.

Botschafter von Hoersch hat in seiner geistigen Unterredung mit Berthelot auch über die Kriegsschuldfrage gesprochen. Wie verlautet, wurde diese Tatsache sofort Außenminister Briand übermitteln, der deshalb den deutschen Botschafter um eine Zusammenkunft zu Montag ersuchen ließ.

Die Ziele des deutschen Vorgehens.

Am Sonntag abend hatte Sauerwein Gelegenheit, Dr. Stresemann persönlich zu sprechen. Der Außenminister erklärte ihm u. a.: Ich bin davon befriedigt, daß unser Botschafter Gelegenheit hat, am Montag nachmittag in der Kriegsschuldfrage mit Briand zu sprechen. Er wird ihm die Absicht der deutschen Regierung klar zum Ausdruck bringen.

Die Erklärung, die über die moralische Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage abgegeben wurde, bedeutet aber in keiner Weise eine Voraussetzung für eine Beilegung an der Konferenz. Unser Ziel und unsere Absicht besteht lediglich darin, gewisse Hindernisse aus dem Wege zu räumen und so die Verhandlungen zu erleichtern, die die deutsche Regierung zu einem günstigen Resultat zu führen wünscht.

Tschitscherin kommt nach Berlin.

Rücknahme mit dem Reichskanzler und Außenminister.

Wie uns nunmehr von der sowjetrussischen Botschaft in Berlin bestätigt wird, trifft der russische Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, am Mittwoch oder Donnerstag in Berlin ein, und wird sich einige Tage in der Reichshauptstadt aufhalten, um dann nach einem deutschen Anruf weiter zu reisen. Es sei selbstverständlich, daß Tschitscherin die Gelegenheit wahrnehmen werde, unmittelbar vor Beginn der Sicherheitskonferenz mit dem deutschen Reichskanzler und dem Außenminister Dr. Stresemann zu sprechen. Bei diesem Anlaß werde sich der russische Staatsmann mit den Leitern der deutschen Politik auch über hochpolitische Fragen unterhalten. Man dürfe aber die Bedeutung einer Zusammenkunft Tschitscherins mit Dr. Luther und Dr. Stresemann nicht überschätzen wollen, denn es handele sich nur um private Unterhaltungen und nicht etwa um politische Verhandlungen. Tschitscherin habe dabei keine besondere Mission, und sein Berliner Besuch sei keineswegs von den beiden Regierungen irgendwie verabredet worden. Vielmehr war wiederholt russischerseits beabsichtigt, eine Zusammenkunft mit den deutschen Staatsmännern zu vermeiden. Erst nachträglich habe man sich zu der Auffassung betannt, daß es nützlich sein würde, wenn Tschitscherin der Berliner Regierung seinen Besuch abstattete.

Der russisch-polnische Annäherungsversuch.

Warschau, den 28. Sept. 1925.

Gestern um elf Uhr vormittag ist der Extragang des russischen Augenkommissars Tschitscherin auf dem Wiener Bahnhof in Warschau eingetroffen. Der Gesundheitszustand des Kommissars scheint tatsächlich sehr schlecht zu sein. Er sieht außerordentlich blaß aus und muß unter dem Arm geführt werden. In seiner Begleitung befindet sich nur das Mitglied des russischen Augenkommissariats, Florinsk, und der russische Gesandte in Warschau, Wolkow, der Tschitscherin bis an die Grenze entgegen gefahren war. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatten sich der polnische Gesandte in Moskau, Kentorowski und der Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums, Lukasewicz, eingefunden.

Die polnische Presse zum Besuche Tschitscherins.

Die Warschauer Presse beschäftigt sich heute ausführlich mit dem Besuch Tschitscherins in Warschau. Der demokratische „Kurjer Polski“ stellt fest, daß der Besuch einen großen Sieg der polnischen Außenpolitik bedeutet und einen neuen Beweis dafür liefert, daß eine Befriedung Europas sowie eine Lösung großer Weltprobleme ohne Polen nicht möglich sei. „Kurjer Poranny“ äußert sich ziemlich scharf und in wenig gaisfreundlichem Tone. Das Blatt erklärt, daß die polnischen Politiker sehr vorsichtig handeln müssen. Man sollte nicht außer Acht lassen, daß das gegenwärtige Rußland genau wie das zaristische eine Eroberung der Welt erstrebe, allerdings in noch viel schlimmerer Weise und mit einem viel traurigeren Endziel. Polen könne seine Politik mit der Rußlands natürlich nicht ohne Vorbehalte verquiden. Auch könne es die Experimente Rußlands, die mit dem kulturellen Westen nicht in Einklang gebracht werden können, nicht mitmachen. Auffallend warm wurde Tschitscherin von der nationalistischen Presse begrüßt. So glaubt die „Ga-

zeta Warszawa“, daß der Besuch Tschitscherins in Warschau Deutschland ernüchtern und ihm zeigen werde, daß man nicht zuviel Wert auf den Vertrag von Rapallo legen dürfe. Die „Kozwospolita“ das Organ Korantys, schreibt, daß der geschätzte Gast mit einem Empfinden warmer Freundschaft in Polen empfangen und als ein guter Nachbar betrachtet wird.

Eine Konferenz russischer Botschafter in Berlin.

Wie in Moskau verlautet, wird am Mittwoch abend in Berlin eine Konferenz der russischen Botschafter im Auslande stattfinden. Auf dieser Konferenz wird Tschitscherin den Vorsitz führen. Diese Konferenz wird die Reorganisation des russischen Außendienstes erörtern. Der Botschafter in Berlin, Krestinski wird seinen Urlaub abbrechen und am Dienstag in Berlin eintreffen, der Londoner Botschafter, Rakowski wird am Mittwoch in Berlin sein, der Pariser Botschafter, Krasin, der augenblicklich in Moskau weilt, wird ebenfalls am Mittwoch mit dem Flugzeug in Berlin eintreffen.

Erbittertetes Ringen um Ajdir.

Madrid, 28. Sept. Franzosen und Spanier schließen in der Gegend von Ajdir immer dichter den Ring um die Ruinen. Die ersten Häuser von Ajdir liegen bereits im Feuer der spanischen Artillerie. Wenn der Berg von Djebel Salem erkämpft ist, wird der Einmarsch nach Ajdir keine Schwierigkeiten machen.

Bisher 20 000 Spanier gelandet.

Nach einer Meldung aus London beträgt die Gesamtzahl der in Sebadija an der marokkanischen Küste gelandeten Soldaten jetzt 20 000. Die Verluste der spanischen Truppen stellen sich jetzt als schwerer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Die Krankheitsfälle nehmen von Tag zu Tag zu, woran insbesondere der Mangel an Trinkwasser schuld ist.

Beginn der französischen Teiloffensive.

Meldungen aus Marokko zufolge hat eine große französische Teiloffensive unmittelbar begonnen. Hamr und Harara wurden trotz heftigen Widerstandes von den französischen Truppen gestürmt.

Gäste aus Österreich.

In Dresden, dessen Besuch den Abschluß der vierzehntägigen Deutschlandfahrt der österreichischen Journalisten bildete, kamen die Gäste in Begleitung eines Vertreters der Reichsregierung und eines Vertreters des Reichsbundes der deutschen Presse am Sonnabend abend mit einer Verpätung von 20 Minuten auf dem Hauptbahnhof an. Sie wurden schon auf dem Bahnsteig herzlich empfangen von Vertretern des Landesverbandes der sächsischen Presse, dem österreichischen Konsul Generaldirektor Eijst und von Professor Janto und Direktor Pokorny als Vorstandsmitgliedern des Deutsch-österreichischen Hilfsvereins und sofort in den Saal Weckenstein geleitet, wo sie vom Vorsitzenden des Landesverbandes Dr. Blaud in kurzer, herzlich kollegialer Ansprache begrüßt wurden. Die städtischen Kollegien hatten zu einem Empfangsabend im Rathaus eingeladen. Oberbürgermeister Wüher, Bürgermeister Nitzsche und eine Anzahl Stadtverordneter, an ihrer Spitze Vorsteher Kohnmann und Abgeordneter Hoff, begrüßten in den Festräumen die österreichischen Journalisten als Gäste der Stadt Dresden. Bei dem anschließenden Abendessen im Roten Zimmer, an dem u. a. als Ver-

treter der Staatsregierung Ministerialdirektor Dr. Schulze und für die auswärtige Abteilung Ministerialrat Dr. Willich teilnahmen, hielt Oberbürgermeister Wüher eine Ansprache, in der er den Gästen namens der Stadtverwaltung Dresden Willkommen bot. U. a. führte er aus: Im Zeitalter der Demokratie des parlamentarischen Regierungssystemes und des allgemeinen Wahlrechts habe die Presse eine erhöhte Bedeutung gewonnen und sei in der Vertretung der amtlichen Instanzen nur noch gestiegen — nicht in dem Sinne, daß man erwartet, daß sie gehorsam nicht, sondern, daß man sich dessen bewußt sei, wie sie gerade auch durch Kritik bei der Erledigung der öffentlichen Aufgaben helfe und wie sie zwischen den Wählern und den Instanzen die Verbindung herstellt, die sonst nicht möglich sei. So könne die Presse zum öffentlichen Wohle sehr viele Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse verhindern oder beseitigen. Als besondere Eigenart der deutschen Presse, eingeschlossen der deutschen Presse außerhalb der jetzigen Landesgrenzen, und im Gegensatz zur Presse auch des hochzivilisierten Auslandes werde ihre völlige Unbeeinträchtigkeit geachtet. Deswegen benötige man gern die Gelegenheit, in Meinungsaustausch mit ihr zu treten, mit ihr zusammen zu arbeiten oder auch die Klängen zu freuzen. Aber, so fuhr der Redner fort, Sie sind auch hier als Vertreter des deutschösterreichischen Volkes und Landes, denen als solchen infolge der Gemeinschaft des Blutes, der Kultur und des Geistes unsere Sympathien gehören. Zwischen Dresden und Sachsen auf der einen Seite und Wien und Oesterreich auf der anderen Seite bestünden besondere Beziehungen. Unsere Aufgabe ist es, den Vertretern des deutschösterreichischen Volkes zu versichern, daß man sich hier der bestehenden Stammesgemeinschaft bewußt ist, und es drängt uns, auszusprechen, daß die Leiden des deutschösterreichischen Volkes unsere Leiden sind. Wir haben mit Ihnen die Hoffnung und die gewisse Zuversicht, daß das Deutschland in der Welt wieder einen anderen Klang erhalte.

Dem Vordränger dankte in einer Erwiderungsansprache der stellvertretende Vorsitzende der österreichischen Pressoorganisation Karl Sedlak, Wien. Die Vertreter der Deutschösterreichischen Presse, so erklärte er u. a., seien in Deutschland wie die Vertreter einer Großmacht empfangen worden. In allen den Erörungen, die ihnen als den Vertretern des österreichischen Volkes in Deutschland zuteil geworden seien, sehe er den Wunsch, deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß das deutsche und das österreichische Volk Brüder sind. Darüber freuten sich besonders diejenigen in Oesterreich, die schon immer frisch und frei gelungen hätten: „Wir schielen nicht, wir schauen ins freie deutsche Land.“ Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, von dem jedes andere Volk Gebrauch machen dürfe und Gebrauch mache, müsse auch für das deutsche Gesamtvolk gelten; alle Deutschen wollten dies.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die österreichischen Journalisten im Park der Ausstellung, um die Jahreschau Wohnung und Stielung zu besichtigen. Dort wurden sie vom Stadtrat Dr. Krüger begrüßt, der u. a. ausfuhrte: „Sie haben in Ihrem Vaterlande die gleichen Nöte wie wir und Sie haben die gleichen Ziele zu erreichen wie wir. Wir wollen zusammen an den großen deutschen Idealen arbeiten, vielleicht gelingt es, einst das große deutsche Vaterhaus fertigzustellen. Sein Hoß, das den österreichischen Gästen und der gemeinsamen deutschen Mutterprache galt, wurde jubelnd aufgenommen.“

Namens seiner österreichischen Berufsgenossen dankte Dr. Edmund Wengraf, Präsident der Wiener Konföderation, für die gütige Aufnahme und herzliche Gastfreundschaft. Wir haben Dinge gesehen, die in hervorragenem Maße dem Allgemeinwohl zugute kommen, wir haben andererseits auch Wohnungspläne und fertige Häuser für besondere Verufe und besondere persönliche Reigungen gesehen. Das alles hat uns ein respekvolles Staunen abgenötigt, wie schon so manches in Deutschland. Dagegen hat uns in Deutschland eine Erscheinung nicht gerade sehr angenehm berührt, nämlich die Amerikanisierung des deutschen Wirtschaftslebens, wie ich diese Erscheinung nennen möchte. Demgegenüber betonen wir die Kultur des Gewissens, die wir zu Hause haben, und hiervon möchten wir uns nicht abbringen lassen. Unseres Herzens Sehnsucht ist, Söhne des deutschen Vaterlandes zu sein. Wird einst dieser Wunsch erfüllt, dann kommt hoffentlich auch ein kultureller Austausch, der dem großen Vaterlande Nutzen bringt.

Gegen 1 Uhr entführten zwei offene Großkraftwagen die österreichischen Journalisten in Dresdens schöne Umgebung. Abends begab man sich in das Opernhaus wo um 5 Uhr „Die Meisterfänger“ aufgeführt wurden. Dann folgten die österreichischen Schriftleiter mit einem Teil ihrer Dresdner Kollegen einer Einladung des österreichischen Konsulats zu einem Abschiedsessen im Belvedere.

Die Reichwehromanöver im sächsischen Erzgebirge.

Annaberg, den 26. Sept. 1925.

Ein Manövertag, wie er sein soll und wie ihn sich die Truppe und die Zuschauer wünschen. So war endlich der Sonnabend. Das sächsische Erzgebirge, in das am dritten Tag die Manöver vorgezogen worden waren, zeigte sich im sonnenbeglänzten reizvoll bunten Herbstgewande. Infolgedessen waren aus allen Himmelsrichtungen große Scharen von Manöverbummlern unterwegs, die durch ihre Ansammlung an den Straßen und Höhen, von denen aus die kriegerischen Vorgänge beobachtet werden konnten, das militärische Manöverbild stark beeinträchtigten. Gerade heute, wo lares stichtes Wetter die Entwicklung der Kampfhandlungen im großen Raume ermöglicht hätten, litt vielfach das Bild dadurch, daß mit dem vorgehenden Truppen große Zuschauermassen sich im Gelände bewegten. Die „Leere

Der heutigen...
Wie...
In...
Zurück...
Nahmen...
Die...
Am Sonntag...
Der...
Er...
Dann...
Die...
Der...
Er...
Dann...
Die...
Der...
Er...
Dann...
Die...
Der...
Er...